



TAUCHSPORTKLUB ADLERSHOF im PSB 24 e. V.

Ausbildungszentrum des
VERBANDES EUROPÄISCHER SPORTTAUCHER
(VEST)

Adlershofer Flossenblätter



gegründet
am
13. Juni 1990

im PSB
seit
1. Januar 2009

122
2021

Termine Mitteilungen Berichte

Winter am Werbellinsee



Am Dornbusch - Auf zum Wrack des Kaffenkahns



Wintereinbruch an der Märchenwiese

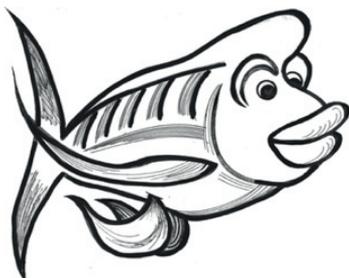


Altenhofer
Zapfen



Auf geht's
zu den
Puddingbergen

Hier blubbt der Butt



* * *

In diesem Heft:

Roger Blum, Steven Blum
Märkisches Hollywood

S.3

Tjado Auhagen
**Winterliches Tauchen im
Werbellinsee**

S.8

"in alten Blättern geblättert"
Dieter Langenhahn

**Sind die Orkney-Inseln eine Reise
wert?**

S.9

Roger Blum, Uwe Scholz
Museum - Wie geht es weiter?

S.12

Roger Blum
Der Wutzsee bei Lindow

S.13

Corona und kein Ende in Sicht. Wir drehen uns seit Monaten wie in einem Hamsterrad und hoffen Monat für Monat auf eine Entwicklung, die uns zuversichtlicher in die Zukunft schauen lässt. Ich persönlich bin auch Corona müde, glaube aber daran, dass wir wirklich fast über den Berg sind und möchte euch bitten, noch etwas durchzuhalten. Natürlich ist es nicht mein Begehrt, hier wie die Mutter der Nation zu wirken, aber gerade im Hinblick auf das Tauchen, wäre eine Infektion so kurz vor Schluss nicht sehr schön.

Doch nun genug gejammert. Ich möchte euch heute einmal aus ganz anderer Sicht danken. Es gibt nicht ein Mitglied im Klub, das aufgrund der Corona Krise den Austritt aus unseren Reihen erklärt hat. Auch wenn es sicher Gefährten gibt, die durch die momentane Konstellation starke monetäre und emotionale Einschränkungen haben, sind uns alle treu geblieben. Da ich weiß, wie die Situation in anderen Abteilungen des ProSport und befreundeten Tauchklubs ist, kann ich unsere komfortable Situation kaum hoch genug schätzen. Dafür gebührt euch allen die größte Anerkennung.

Auch wenn ich hoffe, dass es auch auf dem letzten Stück des Weges aus der Krise so bleibt, möchte ich euch anbieten, bei Schwierigkeiten direkt zum Butt zu kommen und zu reden. Keiner soll austreten müssen, wenn die Not gerade zu groß ist, um seinen Beitrag zu leisten. Wir werden immer Lösungen finden, welche tragfähig und künftig ausgerichtet sind. Natürlich werden alle Anliegen vertraulich behandelt und bleiben unter Wasser.

Über Entwicklungen zur Wiederaufnahme des Klublebens, Schwimmhalle und Feierlichkeiten informieren wir euch aufgrund der Dynamik tagesaktuell via Chat und Mail. Bleibt weiterhin gesund.

Das meint euer

Butt



Termine + + + Termine + + + Termine + + + Termine + +



Termine



Corona hat uns nach wie vor fest im Griff und damit verbunden sind die Auswirkungen auf unser Klubleben deutlich spürbar.

Das schließt aber nicht aus, wenn es die Situation erlaubt, dass spontan Aktivitäten stattfinden werden.

Auch die Situation mit den Schwimmhallen liegt komplett im Ungewissen. Wenn sich da neue Situationen ergeben, wird der Vorstand und der Mitgliederservice über die gängigen Kanäle wie E-Mail und WhatsApp informieren.





Leseprobe aus dem Buch „Schwereleose Zeiten – Tauchererinnerungen“

Märkisches Hollywood

An der Ortsgrenze zwischen Woltersdorf und Rüdersdorf stand vor über 100 Jahren die größte Kulissenstadt Europas. Mehr als 50 Stumm- und Tonfilme wurden im "märkischen Hollywood" gedreht und nahezu alle bedeutenden Stars jener Zeit wie Hans Albers, Emil Jannings, Lil Dagover oder der Sensationsfilmer Harry Piel standen dort vor der Kamera. Vor allem die Kalksteinbrüche bei Rüdersdorf und die angrenzenden Seen waren beliebte Drehorte. Die schroffen Kalkwände boten eine täuschend echte Kulisse für Aufnahmen, die in fernen Gegenden wie Peru (für Fritz Lang), Ägypten (für Ernst Lubisch) oder Afrika (für Harry Piel) spielen sollten. Am Ufer des Rüdersdorfer Kalksees wurden für den Zweiteiler „Das indische Grabmal“ und „Der Tiger von Eschnapur“ die Attrappen eines riesigen Maharatscha-Palastes und zwei Tempelanlagen im märkischen Sand errichtet. Hunderte Filmarbeiter und tausende Statisten bevölkerten in exotischen Kostümen das Filmset und während der Filmaufnahmen sollen sogar eigens aus dem Berliner Zoo geliehene Krokodile in einem abgetrennten Becken geschwommen sein.

Auch der Heinitzsee mit seinen senkrecht abfallenden Felsformationen und Klippen diente als Drehort zahlreicher Filmprojekte. In Fritz Lang's erstem Spielfilm "Der goldene See" aus dem Jahre 1919, in dem ein Abenteurer und Weltenbummler im Stile von Indiana Jones einem sagenhaften Goldschatz der Inkas hinterher jagt, stellte der Rüdersdorfer Kalksteinbruch das Reich der Inka dar. Die Szenen, in denen Stummfilmstar Lil Dagover den Goldschatz versenkt, wurden am Heinitzsee gedreht. Auch für den Abenteuerfilm „Sergeant Berry“ bot die bizarre Kalklandschaft rund um den See die ideale Kulisse. Die Handlung in dem 1938 entstandenen Film mit Hans Albers in der Titelrolle spielt an der mexikanischen Grenze. Der lethargische Sergeant Mecki Berry (gespielt von Hans Albers) fasst durch Zufall den Gangsterkönig von Chicago und wird daraufhin - als Held gefeiert - mit großen Erwartungen undercover nach Mexiko geschickt, um eine Bande skrupelloser Drogenhändler zur Strecke zu bringen. Die Außenaufnahmen entstanden im Kalksteinbruch Rüdersdorf. Die Szenen am "mexikanischen" See wurden am Heinitzsee gedreht, dessen Uferregion mit einigen Kakteen ganz auf Mexiko getrimmt wurde. Vor allem das Nacktbad des "blonden Hans" in dem Film sorgte für Furore. Ein Überbleibsel der Dreharbeiten haben die Rüdersdorfer Taucher Anfang der 1960er Jahre im See entdeckt. In einer Tiefe von zwölf Metern fanden sie das Wrack eines Fahrzeugs vom Typ Ford Modell A, das aus dem Film stammen soll.

Der Ford war nicht die einzige Hinterlassenschaft eines Films, die am Grund des Heinitzsees gefunden wurde. Die Rüdersdorfer Taucher hatten erfahren, dass hier Harry Piel eine Stuntszene gedreht haben soll. Piel war in den 1920er und 1930er Jahren ein bekannter Regisseur, Drehbuchautor, Produzent und Schauspieler, dessen Filme meist im Abenteuer- und Sensationsgenre spielten. Er baute in seine Filme immer mehr „Action“ ein und seine Vorliebe für Sprengungen brachte ihm den Beinamen „Dynamit-Regisseur“ ein. In besagter Filmszene gab es einen Kampf in einem Auto, das am Schluss von einem Felsen ins Wasser stürzte.



"Ford Model A" aus dem Film "Sergeant Berry" mit Hans Albers von 1938 im Heinitzsee in 12 m Tiefe.

Foto: Peter Scharf

Gemeinsam mit Fritz Kurkowski und weiteren Rüdersdorfer Tauchern machte sich Peter Scharf auf die Suche nach dem Autowrack. Sie wurden fündig. Es handelte sich um ein Fahrzeug der Marke „Brennabor“. Der deutsche Hersteller von Kinderwagen und Fahrrädern mit Sitz in Brandenburg an der Havel hatte 1908 sein erstes Serienautomobil gebaut und war kurzzeitig von Anfang bis Mitte der 1920er Jahre noch vor Opel Deutschlands größter Automobilhersteller.

Peter Scharf berichtete von der Bergungsaktion:

Wir hatten erfahren, dass diese Szenen am Heinitzsee gedreht worden waren und nahmen uns vor, diesen Autoveteranen zu suchen – er konnte nicht weit ab vom Ufer liegen. Als das bekannt wurde, selbst Tageszeitungen berichteten darüber, meldete sich ein Verein von Autoveteranen-Liebhabern, die an dem Wrack großes Interesse hatten.

Der erste Versuch, das Auto zu finden, misslang vor allem wegen der schlechten Sichtverhältnisse in dem 30 Meter tiefen See – auf dem Grund herrschte völlige Dunkelheit. Beim zweiten Mal suchten wir mit sechs Rüdersdorfer GST-Tauchern in einer Kette von je drei Meter Abstand den Grund ab. Dieses Mal hatten wir Glück. Fritz Kurkowski und ich sichteten das Wrack in unserem Bereich.

Es war ein „Brennabor“, Baujahr um 1910. Das Auto bzw. das was davon übriggeblieben war, lag

auf der rechten Seite, ungefähr 15 Meter vom Ufer entfernt. Die freiliegenden Räder ließen sich sogar noch drehen. Den hölzernen Aufbau des Autos fanden wir später an einer 50 Meter entfernten Stelle; er hatte sich höchstwahrscheinlich beim Aufprall vom Fahrgestell gelöst.

Wir ließen sofort eine befestigte Boje hoch, so dass die oben im Prahm befindlichen Leute Bescheid wussten. Nachdem die Taucher durch Zeichen hochgerufen wurden, machte sich jeder mit seiner Aufgabe vertraut. Drei Taucher sollten das Stahlseil an dem Fahrgestell befestigen, zwei weitere mussten sich in etwa 20 Meter Tiefe aufhalten und die letzten zwei in 10 Meter Tiefe. Sie sollten die Zeichen von unten weiterleiten, denn eine Signalleine war hier nicht angebracht. Nachdem Fritz Kurkowski, Gerhard Holm und ich mit der Befestigung des Stahlseiles fertig waren, gaben wir den über uns befindlichen Tauchern das Zeichen zum Hochziehen. Die Seilwinde des Schwimmwagens einer Einheit der NVA, die uns bei dieser Bergung behilflich war, holte das Auto nach oben. Als es sich etwa drei Meter unter der Oberfläche befand, wurde es bis an die seichte Stelle des Kanals geschleppt und dann an Land gezogen. Das Wrack rollte auf eigenen Rädern, sogar das Lenkrad konnte noch bedient werden.

Die Autofreunde waren allerdings nicht so erfreut wie wir erst dachten: Vor ihnen stand nur ein rostiges Gerippe...



Das Skelett des „Brennabor“ am Heinitzsee (1962)

Der Artikel ist eine Leseprobe aus dem Buch „Schwerelose Zeiten – Tauchererinnerungen“. Es ist in unserem Sporttauchermuseum und im Tauch-Info-Büro und Verlag Norbert Gierschner erhältlich.



„Schwerelose Zeiten – Tauchererinnerungen“
von Roger Blum und Steven Blum

1. Auflage (2020)
340 Seiten, Gebundene Ausgabe
ISBN: 978-3-00-066561-5

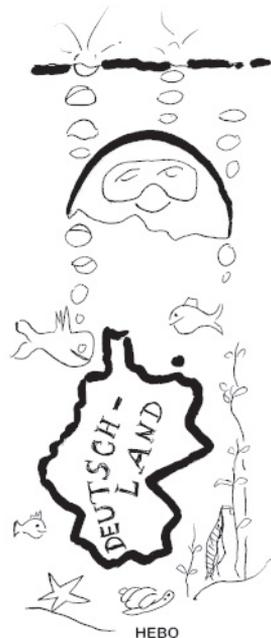
Bezug über:

Tauch-Info-Büro und Verlag Norbert Gierschner
Libboldallee 7, 12527 Berlin
E-Mail: NGierschner@t-online.de

Deutschland unter Wasser! Die letzte Sintflut.

Aber nicht die mit Noah und der Arche?
Fragt Freund Blase.

Nein, die, von der wir hier sprechen, fand am 21.07.1342 statt. An diesem Tag riss der Main in Würzburg alle Brücken weg und brachte die Stadtmauer zum Einsturz. Weiter flussabwärts, in Frankfurt, stieg der Pegel auf 7,80 m, eine bis heute nicht mehr erreichte Marke. In Köln konnte man damals mit Booten über die Stadtmauern fahren. Unvorstellbare Regenfälle setzten große Teile Deutschlands unter Wasser. Unzählige Gebäude und fast alle Mühlen wurden zerstört, die Ernte war vernichtet. Viele Felder wurden so sehr verwüstet, dass man auf ihnen nichts mehr anbauen konnte. Die Forscher sind sich nicht darüber einig, ob sich eine derartige Katastrophe heute wiederholen könnte. Unsere Hochwasserverbauungen jedenfalls wären solchen Wassermassen nicht gewachsen. Noch nicht einmal starke Regenfälle und gleichzeitige Schneeschmelze ist zu bewältigen (Hochwasserkatastrophen in der jüngeren Zeit: Elbe, Oder, Rhein, Mosel usw.). Freund Blase hätte bei so viel Wasser auch keinen Spaß beim Tauchen.



Vorwort zum Spiel Weißer Hai

Auszüge aus der Spielbeschreibung (Quelle: <https://www.spielregeln.de/der-weisse-hai.html>):

- "Ist der Hai-Angriff vorüber, dann sagt der Hai-Spieler an welchem Strand und wie viele Schwimmer er gefressen hat. "
- "Hat der Hai seinen neunten Schwimmer gefressen endet der Akt 1. Ebenso endet der Akt 1 wenn ... "
- "Dafür erhält die Besatzung Munition, Waffen und sonstige Gegenstände für Ihre Verteidigung."
- "... bereitet sich die Crew auf den Angriff vor. Anschließend taucht der Hai auf und der Kampf kann beginnen. Die Besatzung greift zuerst an, ..."
- "... endet das Spiel wenn der Hai alle Schiffsteile versenkt hat oder die ganze Besatzung gefressen hat."
- "Sind alle Besatzungsmitglieder getötet ..., dann endet das Spiel. Somit hätte der Hai-Spieler das Spiel gewonnen. Hat der Hai keinen Lebenspunkte ... die Crew ist dann der Sieger."

Gesehen – Weißer Hai (Fortsetzung)

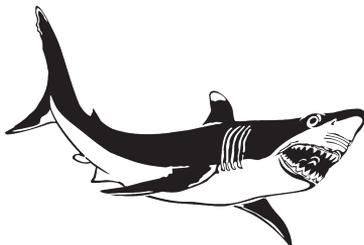
Im FB 121 (S. 8) hatte ich auf ein Spiel der Fa. Ravensburger mit dem Titel „Der Weiße Hai“ hingewiesen verbunden mit der Bitte, mir da etwas zu erklären. Eine Rückmeldung sticht hervor, sie kam über einen Umweg von Ravensburger zu mir.

Darin wird erklärt, dass das Spiel Teil einer Reihe ist, die Filmklassiker aufgreift. Aus Lizenzgründen könne man das Thema bzw. den Handlungsstrang leider nicht ändern. Der Kritik wird zugestimmt, „Haie sind schützenswürdige Lebewesen“, Kritik und Anregungen werden gerne aufgenommen und an die entsprechende Abteilung weitergeleitet.

Ich meine, das, was Ravensburger da antwortet, ist kritisch zu betrachten im Sinne einer zeitgemäßen Betrachtung des eigenen Tuns, im Rahmen von Umwelterziehung und guter Pädagogik. Andererseits ist die Antwort nicht untypisch, weil ausweichend, Andere vorschubend. Erst nachdenken und eventuelle Konsequenzen einbeziehen passt nicht, wenn es ums Geschäft geht. Insofern enttäuscht mich die Antwort sehr, hielt ich doch einige Stücke auf das Unternehmen. Andererseits bietet Ravensburger weitere Artikel, z. B. unter dem Stichwort „... Baby Hai ...“, also von den Titeln her eher verniedlichend.

(„Der Weiße Hai“, wird auf der Website von Ravensburger für 40,99 Euro angeboten.)

Uwe Scholz



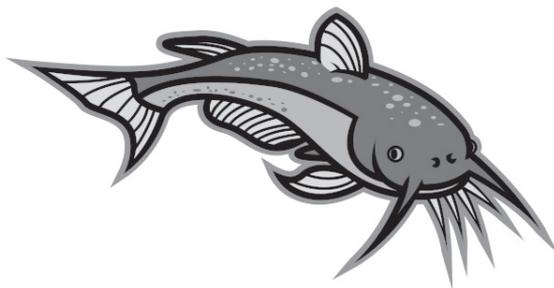
Winterliches Tauchen im Werbellinsee am Dornbusch-Wrack

Eine gute Möglichkeit, sich während der vielen gegenwärtigen Einschränkungen etwas Abwechslung zu verschaffen: mal wieder tauchen gehen! Am Samstag, den 23.01. bin ich deshalb kurzentschlossen mitgefahren, als sich eine Gruppe von Tauchern unseres Klubs zum Tauchen an dem Wrack am Dornbusch verabredet hatte.

Die meisten von uns kennen den Tauchplatz sicherlich und viele waren auch schon am Wrack. Für alle anderen: Vom Einstieg aus (mit Parkplatz gleich gegenüber) einfach zu erreichen und (eigentlich) auch leicht zu finden, liegt in etwa 35 m Tiefe ein 150 Jahre altes Wrack, das - gemessen an der langen Liegezeit - ziemlich gut erhalten ist. In der wärmeren Jahreszeit herrscht beim Abtauchen ab etwa 20 m Tiefe Dunkelheit und von da ab sucht man im Schein der Lampe bei etwa 3 m Sicht die Bordwand. So wie jetzt am Samstag habe ich das Wrack noch nie gesehen. Von der Tiefe aus, an der man sonst die Lampe einschaltet, waren der Bug und mit ihm die Hälfte des Wracks bereits zu sehen. Ein schöner und leicht mystischer Anblick! Als weiteres Highlight hielt sich in der Schifferbude ein recht großer Wels auf, der häufiger am Wrack zu sehen sein soll. Es lohnt sich also durchaus, sich gerade bei den derzeitigen, etwas ungemütlichen äußeren Bedingungen dorthin zu begeben. Wer das nicht möchte, kann übrigens im Museum für Verkehr und Technik im Erdgeschoss den schönen Nachbau eines Kaffenkahns bestaunen, dort allerdings ohne Wels ...

Eins ist dabei aber ganz wichtig: auch wenn man schon oft an diesem Wrack war, darf man nie vergessen, dass das ein anspruchsvoller und nicht ungefährlicher Tauchgang ist! Gute, geeignete und gepflegte Ausrüstung, körperliche und mentale Fitness, ausreichend Luft, Partnercheck und klare Absprachen sind unbedingte Voraussetzungen. Bekanntlich sind nur eine Woche nach unserem schönen Tauchgang an genau dieser Stelle zwei erfahrene Taucher tödlich verunglückt. Die Tatsache, dass sie in nur 6 m Tiefe bewusstlos aufgefunden wurden, hat zu absolut überflüssigen öffentlichen Spekulationen über mögliche Ursachen geführt. Wichtiger, als die tatsächlichen Ursachen wirklich zu kennen, ist sicherlich die Lehre, dass auch bei der 100. Wiederholung dieses Tauchgangs die gleiche Vorsicht und der gleiche Respekt wie beim ersten Mal angebracht sind. Damit man auch dann wieder gesund nach Hause kommt, wenn mal etwas Unvorhergesehenes eintritt.

Tjado Auhagen





Die Flossenblätter sind ja nicht nur ein Termin- und Mitteilungsblatt, sondern sind mit den vielfältigen Berichten der Mitglieder auch irgendwie eine Chronik unseres Klublebens.

Unter der Rubrik "in alten Blättern geblättert" stellen wir in loser Folge interessante Beiträge aus vergangenen Jahren vor. Viel Spaß beim Lesen.

Sind die Orkney-Inseln eine Reise wert?

Welcome to Stromness



Um es gleich am Anfang zu sagen: ja, und es ist sogar eine Wiederholung der Reise geplant. Ein großes Dankeschön sei an dieser Stelle den Organisatoren Annette und Christoph gesagt, die mit viel Mühe diese tolle Reise vorbereitet haben.

Das Abenteuer Scapa Flow begann bereits bei der Anreise, da auf dem Weg von Tegel über Amsterdam nach Aberdeen in Schottland ein Koffer verloren ging. Glücklicherweise kam er zwar nach drei Tagen Verspätung auf der Insel an, aber auf die versprochenen und eingereichten Entschädigungen vom 25,00 Pfund pro Tag warten wir heute noch. Die nächste Herausforderung war für uns der Linksverkehr. Nach einer Autofahrt von 4 1/2 Stunden an Schlössern und Steilufern vorbei erreichten wir nach unendlich vielen Kreisverkehren den Fährhafen Thurso. Diese Fahrt sollte man mit etwas mehr Zeit im Gepäck auf jeden Fall noch einmal machen, um die schöne Landschaft genießen zu können. Bei strahlendem Sonnenschein und spiegelglatter See ging es dann mit der Fähre den Orkney - Inseln entgegen; vorbei an schroffen Felsformationen und dem Wahrzeichen der Orkneys, dem einzeln stehenden Felsen

„OLD MEN OF HOY“ führen zum Ziel unserer Reise, in die Bucht von Scapa Flow .

Bevor ich im Einzelnen über die Taucherei berichte, möchte ich noch kurz die (aufgrund der fehlenden Zeit zu wenigen) Ausflüge erwähnen. Einen Abend besichtigten wir den „RING OF BRODGAR“, einen sehr mystisch anzuschauen Ring aus aufgestellten Steinen, ähnlich dem Ring in Stonehenge in England. Natürlich darf der Besuch in einer Whisky- Brennerei nicht fehlen. Davon gibt es sehr viele in Schottland, doch nur eine auf den Okneys und somit ist sie auch die nördlichste Brennerei des Vereinigten Königreiches. Wie natürlich jede Brennerei behauptet und glaubhaft mit Kostproben beweisen will, ist sie auch die Beste. Aber bei aller Werbung: Dieser Whisky schmeckte wirklich besonders gut. Und da wir aufgrund der Taucherei erst etwas spät an der Brauerei waren, bekamen wir eine Sonderführung und hielten uns dann bei der Ver-

kostung etwas länger auf. Nur ich mußte mich bremsen, damit ich die Fuhre auch wieder nach Hause bringen konnte. Das die Rückfahrt mit den Engländern eine besonders lustige Tour wurde, kann sich jeder sicherlich vorstellen.

Aber nun zum Tauchen. Das Tauchboot war ein alter umgebauter Schlepper mit ausreichendem Platz für 12 Personen. Der Wettergott war voll auf unserer Seite, denn die ganze Zeit war es „warm“. Es mußte ja warm sein, weil die Schotten in Trägerkleidchen und kurzen Hosen spazieren gingen. Naja, warme Sachen, Mütze und Regenkleidung waren nicht nutzlos, trotzdem sagten alle, daß wir großes Glück mit dem Wetter hatten.

Wir machten jeden Tag zwei Tauchgänge, wobei nach dem dritten Tag bereits die ersten Verschleißerscheinungen an unseren Körpern auftraten. Der Stickstoff und die ungewohnten Schiffsplanken fordern auch vom besten Taucher Tribut. Als Beispiel sei kurz unser erster Tauchtag beschrieben: 8.00 Uhr, 1. Ausfahrt zur Dresden II, einem kleinen Kreuzer, Tauchzeit 47 min, Tauchtiefe 36,5 m. Deko 3 min auf 6 m und 16 min auf 3 m. Zweiter Tauchgang zum F2 (Flottenbegleiter 2) Tauchzeit 51 min, Tauchtiefe 17,3 m, Deko 2 min auf 6 m und 12 min auf 3 m. So ging es jeden Tag weiter.

An allen Wracks, außer an den Blockschiffen, die als künstliche Barriere zur Bucht versenkt wurden, hatten wir eine Sicht um die 5 bis 10 m. An den Blockschiffen erwarteten uns sogar 15 – 20 m Sicht, allerdings bei sehr großer Strömung. Die Aussichten aus den Wracks in das offene Meer waren für mich das Beeindruckendste. Aber auch die Dimensionen der Wracks sind überwältigend. Haushoch türmen sich die Schiffsrümpfe auf und wenn man nicht gleich auf dem Deck gelandet ist, hat man zunächst Mühe, sich zu orientieren. Die Wracks liegen zum Teil auf der Seite, teils auf den Aufbauten, also Kiel oben. Die Schiffe sind eigentlich sehr gut erhalten, da man bei der Versenkung nur die Seewasserventile geöffnet hat, die Schotten im Schiff blockierte, sonst aber keine weiteren Schäden anrichtete. Alle „Verletzungen“ der Außenhaut sind dem Drang der Taucher geschuldet, die in das Innere vorzudringen versuchen oder die Wracks bergen wollen. Manchmal sah es aus, als ob einer mit einem großen Büchsenöffner versuchte, die Schiffswände zu öffnen. Unzählige Bullaugen, Luken und Öffnungen erwecken die





Neugig und ohne eine starke Lampe wäre das Tauchen nur ein halbes Vergnügen, denn so präsentieren sich die Seeanemonen, Seenelken und die „tote Manns Hand“, mit denen die Wracks über und über bewachsen sind, erst im rechten Licht. Gefechtsstürme ragen hoch über die Aufbauten, Deckskanonen richten sich drohend dem Taucher entgegen. In den Maschinenräumen sind Dampfmaschinen zu erkennen, Turbinenschaufeln sind verbogen und zu großen Klumpen zusammengebacken. Taue sind noch fein säuberlich (eben richtig deutsch) um die Poller geschlungen, so als ob erst gestern der Tag des Untergangs war. Die Grundtemperatur liegt so um die 12°C, was sich eventuell genauso positiv auf den Zustand der Wracks ausgewirkt hat, wie die geschützte Lage der Bucht. Natürlich hat der Zahn der Zeit an den Wracks genagt und so wird jeder Tauchgang auch zu einer immer wiederkehrenden Mutprobe. Ob man das Innere eines Wracks betaut, sollte jeder für sich entscheiden; ob nun so oder so, für jeden von uns werden diese Tauchgänge unvergeßlich bleiben.

Auf dem Rückweg übernachteten wir am Ufer des sagenumwobenen Sees Loch Ness. Leider hat sich Nessi außer auf Bildern und Beschreibungen nicht sehen lassen. Aber bei ein paar Gläsern Rotwein am Lagerfeuer ließen wir die vergangenen Tage noch einmal Revue passieren. Annette und Christoph machten noch eine Woche Urlaub mit dem Wohnmobil. Dies würde ich jedem empfehlen, um Land und Leute kennenzulernen.



Geschichtliche Zusammenfassung:

Am 21.06.1919 versenkten sich auf Befehl des kommandierenden Admirals Ludwig von Reuter 74 Schiffe der kaiserlich - deutschen Hochseeflotte, um, wie er meinte, die Ehre der Deutschen Kriegsmarine zu retten. Unter der Flotte befanden sich 10 Schlachtschiffe, 5 Kreuzer, 5 leichte



++ in alten Blättern geblättert ++ ++ in alten Blättern ge



Kreuzer und 32 Zerstörer, die auf den Grund der Bucht sanken. Den Engländern gelang es, 22 Schiffe an Land zu ziehen. Im April 1923 kaufte der Schotte J.W. Robertson vier Zerstörer von der britischen Admiralität zum Stückpreis von 250 Pfund und ließ die Schiffe heben. 1924 kaufte der Brite Ernest Cox, ein Mann ohne Erfahrung in der Schiffsbergung, alle restlichen Schiffe für 10.000 Pfund. Bis zum Mai 1933 hob Cox 2 Schlachtschiffe, 1 leichten Kreuzer und 26 Zerstörer und setzte somit Meilensteine in der Schiffsbergung. 1933 kaufte die Metal Industries Ltd. die restlichen Schiffe Ernest Cox ab, die wiederum bis 1939 5 Schlachtschiffe, 1 Kreuzer und 1 Zerstörer bargen. In den folgenden Jahren wurden die Schiffe noch zweimal verkauft, bis im Frühjahr 1981 die Orkney Island Council sie erwarb. Nun liegen noch drei Schlachtschiffe auf dem Meeresgrund, die „Kronprinz Wilhelm“, die „Markgraf“ und die „König“. Sie sind 177 m lang, 30 m breit und haben eine Wasserverdrängung von 24.400 Tonnen. Weiterhin sind es noch vier leichte Kreuzer („Dresden“, „Brummer“, „Köln“ und „Karlsruhe“) sowie zwei Zerstörer, V 83 und U 52, die die Bucht von Scapa Flow „schmücken“.

Dieter Langenhahn



www.tauchsportklub-adlershof.de

Wie geht es weiter? – Gedanken zur Museumsarbeit

Die Corona-Krise hat uns gezeigt, dass wir uns den besonderen Herausforderungen anpassen müssen. Vor allem digitale Angebote müssen wir zeitnah ausbauen, um auf das Museum aufmerksam machen zu können und interessierten Tauchern und Nichttauchern unsere Sammlung historischer Tauchtechnik vorzustellen, letztlich um auch Werbung für unseren Sport zu machen.

Für das Jahr 2021 sind auch die Vorstellung neuer Ausstellungsstücke sowie eine kleine Sonderausstellung geplant. Zeitgemäß wäre ebenso die Nutzung von Social-Media-Kanälen wie Facebook, Instagram und Youtube.

Auch soll an spezifischen Themen weiter gearbeitet werden. So wurden Kontakte zum NAUTINEUM des Meeresmuseums Stralsund und zum Berliner Naturkundemuseum aufgenommen sowie einer Filmproduktionsfirma bei der Recherche zu historischer Tauchtechnik geholfen.

Ein weiteres Thema ist der Internationale Museumstag. Er findet am 16. Mai 2021 statt und noch ist nicht klar, ob das Sporttauchermuseum Wendenschloß aufgrund der Coronavirus-Pandemie an diesem Tag öffnen kann. Aber wir bleiben zuversichtlich und werden uns auf jeden Fall auch in diesem Jahr an diesem alljährlich vom Internationalen Museumsrat ausgerufenen Aktionstag beteiligen. In jedem Fall wollen wir auf eine digitale Alternative – ähnlich wie im vergangenen Jahr – zurückgreifen, für den Fall, dass das Museum geschlossen bleiben muss. Weiterhin sind alle Interessierten herzlich zur Mitarbeit eingeladen.

Roger Blum und Uwe Scholz

Der Wutzsee bei Lindow

Brandenburg ist mit über 3000 Seen das gewässerreichste Bundesland. Jeder dieser Seen erzählt seine eigene Geschichte. Kennt ihr die Geschichte von Amelie, der Nonne aus Lindow?



Foto: Über den Wutzsee wacht Amelie, die Nonne aus Lindow

Der Wutzsee bei Lindow im Landkreis Ostprignitz-Ruppin ist ein recht unbekanntes Tauchgewässer. Der 96 ha große See erstreckt sich über eine Länge von 3 Kilometern von Ost nach West. Er ist nur 300 Meter breit und erweitert sich bei Lindow zu einem 800 Meter breiten Becken. In den Wintermonaten können Sichtweiten von mehr als 5 Metern erreicht werden. Der Wutzsee ist sehr fischreich. Es kommen Barsch, Hecht, Zander, Karpfen, Plötze, Rotfeder, Schleie, Bleie und Ukelei vor.

Im schlammigen Seegrund ist so manches Geheimnis verborgen.

Am Seeufer stehen die Ruinen des Klosters Lindow. Das Zisterzienserinnenkloster wurde um 1230 gegründet und 1343 erstmals urkundlich erwähnt. Es galt damals als eines der reichsten Klöster in der Mark Brandenburg, nicht zuletzt durch die adelige Herkunft vieler Nonnen. Die Legende besagt, dass die blaublütige Amelie wegen einer Beziehung mit einem nicht standesgemäßen Jüngling namens Jacob von ihren Eltern ins Kloster Lindow verbannt wurde. Der Geliebte soll sie jedoch befreit haben und sie entschwand auf unbekanntem Wege. Heute erinnert eine im Jahre 2007 eingeweihte Skulptur aus Granit an diese Geschichte.

Auf dem Grund des Wutzsees ruhen vielleicht noch unentdeckte Klosterschätze. Dass diese Vermutung gar nicht so abwegig ist, zeigt der Fund tausender Gegenstände auf dem Grund des Oberuckersees vor dem Zisterzienserinnenkloster Marienwerder auf der Halbinsel Seehausen. Dort fanden Taucher zu DDR-Zeiten unzählige Töpfe, Kannen, Krüge, Messer, Schüsseln und Schlösser, aber auch Münzen, Pilgerzeichen, Ringe und Perlen.

Der Wutzsee ist durch das Lindower Stadtfließ mit dem Gudelacksee verbunden. Diese schmale Verbindung trieb schon 1530 die Mühle des Klosters an. Ein Ausflug zum Wutzsee kann auch mit Tauchgängen im Gudelacksee verbunden werden. Der See bietet ebenfalls interessante Tauchplätze, u.a. das Wrack eines über 20 Meter langen Lastenseglers, welches bereits in einer vorherigen Ausgabe vorgestellt wurde („Das Ziegelwrack“ in Adlershofer Flossenblätter Nr. 119 (2020), S. 5).

Roger Blum

wir gratulieren

wir gratulieren

wir gratulieren

im April

- 3.4. Detlef Franek
10.4. Michael Kramer
23.4. Stephan Nicicky
24.04. Samira Leesch

im Mai

- 1.5. Kerstin Pohl
17.5. Peter Raasch
22.5. Andreas Schübl
24.5. Ines Susetzky
3.5. Gert Thierfelder
21.5. Markus Döling
29.5. Martina Schoen

im Juni

- 1.6. Viola Sperling
3.6. Torsten Stephan
10.6. Marco Mildner





++ Kontakt +++ Kontakt +++ Kontakt +++ Kontakt



Pro Sport Berlin 24 e.V.
Sportgruppe Wendenschloß
Tauchsportklub Adlershof

Klubhaus / Füllstation
Wendenschloßstraße 420
12557 Berlin - Köpenick

Internetadresse: www.tauchsportklub-adlershof.de
E-Mail: info@tauchsportklub-adlershof.de

Geschäftsstelle:	Forckenbeckstr. 18 14199 Berlin	(030) 82 30 98 44
-------------------------	--	--------------------------

Vorsitzender im Vorstand Sportgruppe Wendenschloß	Jan Steppe Husstr. 49 12489 Berlin	(030) 67 77 71 94
--	---	--------------------------

Sportgruppe Wendenschloß / Tauchen - Sektionswart	Michael Bertolini	(0170) 5 34 41 68
--	--------------------------	--------------------------

Sportgruppe Wendenschloß / Tauchen - Öffentlichkeitsarbeit	Roger Blum Straße am Flughafen 52F 12487 Berlin	(030) 63 90 56 76
---	--	--------------------------

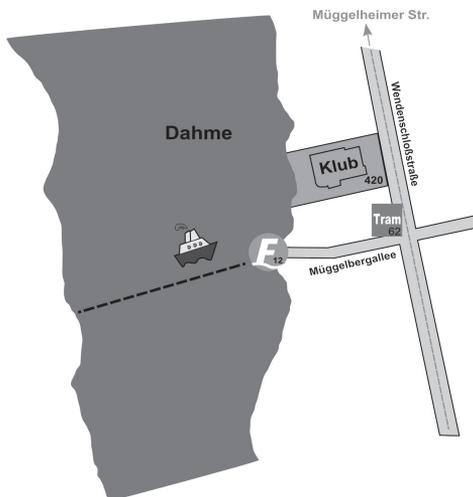
Sportgruppe Wendenschloß / Tauchen - Finanzen	Christiane Horn Binnendüne 12 10318 Berlin	(030) 5 53 34 62
--	---	-------------------------

<u>Technik</u> Jan Kaden 0176 49 01 13 37	<u>Tauchlehrer</u> Jan Steppe (VEST/CMAS) TL3 0172 / 3 28 34 00	<u>Recht</u> Roger Blum (030) 63 90 56 76
--	--	--

<u>Tauchtechnik</u> tsk-technik@web.de	Sebastian von Pich Lipinski (VEST/CMAS) TL3 0176 / 50 94 99 74	<u>Umwelt</u> Uta Auhagen (030) 7 89 16 14
---	---	---

<u>Redaktion „Flossenblätter“</u> Andreas Leesch (030) 55 28 62 26	Joachim Sperling (VEST/CMAS) TL4 0176 / 24 53 06 76	Viola Sperling (VEST/CMAS) TL3 0177 /5 89 88 68
	Sebastian Pieta (VEST/CMAS) TL1 0176 / 22 94 65 88	

Bankverbindung PSB 24 e.V.	IBAN: DE97 1001 0010 0054 6001 06
Postbank Berlin	BIC: PBNKDEFF100



„Adlershofer Flossenblätter“ CXXII / 2021
Mitteilungsblatt der Sportgruppe Wendenschloß
„Tauchsportklub Adlershof“ des
Pro Sport Berlin 24 e.V., registriert beim
Amtsgericht Berlin Charlottenburg
unter - 702 Nz.

Erscheint vierteljährlich, Auflage 250 Stück,
auf 100% Recyclingpapier mit dem Blauen Engel
(Envirotop).

Druck: MediaService GmbH

Redaktion Andreas Leesch (V. i. S. d. P.)
 Otmar Richter
 Roger Blum
 Heike Joseph
 Uwe Klatt
 Janka Kröbel
 Torsten Stephan

Einsendeschluss für die nächsten
„Flossenblätter“ ist der

27. Mai 2021

Die mit Namen unterzeichneten Artikel drücken nicht in jedem Fall die Meinung der
Redaktion aus.

MEDIA SERVICE 
DRUCK UND KOMMUNIKATION

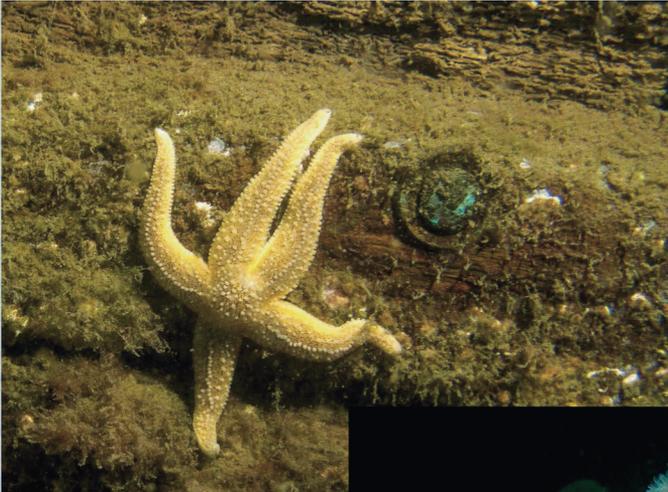


Auf den Orkney Inseln



Fotos und Gestaltung:
Andreas Leesch

Die Wracks in Scapa Flow sind voller Leben



Fotos und Gestaltung:
Andreas Leesch